

**Predigt am Karfreitag,
dem 2. April 2021
in der Großen Kreuzgemeinde
Hermannsburg**



Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre.

Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt. Jes. 53,4+5

Liebe Gemeinde,

vor einigen Jahren wurde an der Universität Tübingen eine Doktorarbeit verfasst mit dem Titel „Tod am Kreuz - eine wissenschaftliche Untersuchung“. Darin versucht der Verfasser zu ergründen, woran ein Mensch eigentlich letztlich stirbt, wenn er gekreuzigt wird. Und da heißt es: „Der Tod am Kreuz wird durch eine allgemeine Hypanoxie hervorgerufen, die durch traumatischen Schock, orthostatischen Kollaps, Ateminsuffizienz und Herzbeutelamponade verursacht werden und sich in ihren Auswirkungen gegenseitig verstärken.“

So wissenschaftlich distanziert kann man sich dem nähern, was da am Kreuz geschah!

Sehr viel näher kam mir der Karfreitag, als ich vor einigen Jahren vor dem wohl bekanntesten Kreuzigungsbild am Isenheimer Altar in Colmar stand: Christus am Kreuz. Seine Hände. Seine Füße. Sein Haupt. Das war kaum auszuhalten. Ich konnte mir das Bild nicht die ganze Zeit anschauen. Zwischendurch musste ich wegsehen.

Den Leuten damals ging das auch so. „Er war so verachtet, dass man das Angesicht vor ihm verbarg“ beschreibt der Prophet Jesaja die Szene. Er führt uns den leidenden Gottesknecht vor Augen: "voller Schmerzen und Krankheit", "verwundet und zerschlagen", "gemartert und verstummt".

Das ist keine Gestalt, die uns gefallen hätte. Wir sehen einen Menschen, der unerträglich leidet. Jesaja sagt: Er tut das als Knecht Gottes. In Gottes Auftrag. Er leidet nicht wegen seiner Schuld, sondern für die Schuld anderer. Er ist nicht wegen seiner eigenen Vergehen von Gott gestraft, sondern unsere Strafe liegt auf ihm.

Liebe Gemeinde, Karfreitag ist kein schöner Feiertag. Hier ist nichts Fröhliches, nichts Niedliches, nichts fürs Gemüt. Karfreitag bedeutet Leid, Blut, Tränen und Tod. Dieser Tag zwingt uns, auf das zu blicken, was wir nicht sehen wollen. Am Karfreitag hören wir, wie Jesus, der Sohn Gottes leidet. Dafür steht das Kreuz.

Doch dagegen sträubt sich erst einmal alles. Unser Gefühl mag das Kreuz nicht. An das Kreuz können wir keinen gelben Smiley-Sticker heften. Ein Daumen-hoch passt da nicht hin.

Unser Verstand betrachtet das Kreuz und denkt: Das geht nicht. Gott und Leid passen nicht zusammen. Gott ist vollkommen. Leid hingegen ist immer ein Ausdruck einer unvollkommenen Welt. Gefühl und Verstand möchten das Kreuz ausblenden.

Liebe Gemeinde, Gott in seiner Niedrigkeit und Schmach erkennen. Darum geht es heute. Nicht wegsehen. Sondern fragen: Was geschieht hier? Wozu das alles?

Jesaja antwortet: Dieses Leiden hat etwas mit uns zu tun. Mit uns, die wir schockiert diese Szene betrachten.

Wir haben eben gerade die Passionsgeschichte gehört. Menschen standen unter dem Kreuz und sahen, wie Jesus starb. Äußerlichkeiten waren zu sehen. Holz, Nägel, Blut, Schweiß.

Jesaja blickt tiefer. Er beschreibt den inneren Kampf, die seelische Qual, die Jesus durchmachte in seinen letzten Stunden. Jesaja fasst das in diesem Satz zusammen: „*Der HERR warf unser aller Sünde auf ihn.*“

Was Jesus am Kreuz von Golgatha durchgemacht hat, erahnen wir, wenn wir unsere Sünden in dieses Geschehen einbeziehen. Du kannst das erahnen, wenn du an etwas sehr Schlimmes zurückdenkst, was du irgendwann einmal getan hast und was dich nicht los lies. Erwinnere dich an die Gewissensbisse, die dich danach plagten – vielleicht sogar Jahre lang. Andere durften nicht wissen was du getan hast – zu sehr hast du dich dafür geschämt, zu groß war die Angst, du könntest das Gesicht verlieren. Erwinnere dich an die Last, die du mit dir herumgetragen hast. An den Schaden, den du anderen und dir damit zugefügt hast. An die Angst, dass alles herauskommen könnte.

Nun nimm dieses Erlebnis und vervielfache es ins Unendliche. Nimm deine seelischen Nöte, die emotionalen Qualen und die geistliche Schuld, die du wegen dieser einen Sünde hattest und multipliziere sie mit einer Milliarde oder so.

„Der HERR warf unser aller Sünde auf ihn.“ Christus wurde schier überwältigt von der Schuld und Scham aller Menschen. Sein Vater im Himmel legte ihm unsere Sünden auf. Doch er erlebte das so, als wenn sie seine eigenen wären.

Er durchlitt unsere Verlassenheit, unsere Einsamkeit, unsere Verzweiflung als seine. Stellvertretend für uns litt er. Die Folge für ihn war der Tod. Die Folge für uns ist ewiges Leben.

Auf dass wir Frieden hätten und durch seine Wunden sind wir geheilt. Ein Wechsel findet statt. Unsere Sünden nahm er auf sich. Wir empfangen dafür seine Gerechtigkeit.

Was am Kreuz geschehen ist, möchte ich in drei kurzen Sätzen zusammenfassen:

Der erste Satz heißt: **Gott kann leiden.**

Das Kreuz mit dem leidenden Gottesknecht, der dort so elend verreckte, sagt: Gott kann leiden. Er ist nicht der Gott der Philosophen, unberührt von unserem Schmerz, der gefühllose Herrscher, der kaltherzige Richter. Nein. Jesus am Kreuz - da ist Gott, gebeugt unter unseren Schmerz, gequält von unserem Versagen, hineingestoßen in die schlimmste Gottesferne. Am Kreuz geht Gott durch die Hölle. Er kann leiden. Kann er aber leiden, dann ist er vor allem der Gott, der mit uns mitfühlt und dem es das Herz zerreißt, wenn er an unsere Not denkt. Wenn du ganz unten bist, dann ist er nicht ganz oben, sondern direkt neben dir. Gott kann leiden.

Der zweite Satz lautet: **Gott kann mich leiden.**

Wenn mich jemand leiden kann, dann ist das mehr als mich mögen. Jemanden zu mögen, weil er so liebenswert ist, das ist leicht. Das kriegen wir ganz gut hin.

Tiefer geht es, wenn wir sagen: Ich kann dich leiden. Dann sagen wir: Auch wenn ich Schmerz davontrage, auch wenn du mich enttäuscht hast, auch wenn du mir wehgetan hast, ich kann dich leiden. Wenn Liebe enttäuscht wird, muss sie wählen: Sie muss sich zurückziehen oder sie gerät ins Leiden.

Jesus am Kreuz sagt: „Ich kann dich leiden. Auch wenn du mich bisher nicht beachtet hast. Auch wenn so viel schiefgelaufen ist. Ich kann dich leiden. Ich liebe dich brutto, mit deinem Versagen, deiner Bitterkeit, mit deiner Hilflosigkeit und deinem deinem Starrsinn. Ich kann dich leiden. Sieh, wie weit ich bereit bin dafür zu gehen.“

Und der letzte Satz lautet: **Gott kann für mich leiden.**

Wo finde ich denn nun Frieden in meiner Ausweglosigkeit der Sünde?

„Geh zum Kreuz“, sagt Jesus, „schau es dir an. Was da geschah, habe ich für dich getan. Und hätte es auf der ganzen Erde nur dich gegeben, ich hätte es getan. Da habe ich alles hingeschleppt, dein Schicksal und deinen Tod, deine Schuld und deine Krankheit. Komm zum Kreuz. Ich strecke dir die Hand entgegen. Komm und nimm. Ich kann für dich leiden. Hier kriechst du nicht zu Kreuze, hier bekommst du einen festen Stand. Hier sollst du aufatmen und leben, geborgen sein mit deinem schweren Schicksal, losgekettet von deiner Schuld und frei, das Leben neu anzupacken, mutig und zuversichtlich, weil auch der Tod nicht mehr das letzte Wort haben darf.“

Karfreitag ist kein schöner Feiertag. Aber es ist der Tag, an dem du Gott wirklich erkennen kannst. Gott kommt zu dir. Deshalb komm du zum Kreuz. Dort siehst du:

Gott kann leiden.

Gott kann dich leiden.

Gott kann für dich leiden.

Und der Erlös geht zu deinen Gunsten. Amen